

## Die Mauer in den Köpfen

Autor(en): Urs Buess

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2010

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e515858b-db53-4788-9b55-4ad814ed776f>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Die Mauer in den Köpfen

Urs Buess

Man plaudert noch etwas auf dem Barfi, kommt zu keinem Schluss und beschliesst, diesen bei einem Bier zu suchen. «Okay», sagt Paul, «gehn wir ins Ono.» «Spinnsch, mir bliibe in dr Stadt.» Das Ono – für alle, die es nicht kennen – ist ziemlich szenig, liegt oben auf der Lyss. Eben: ausserhalb der Stadt. Darum entscheiden sich Paul und seine Freunde für die Campari Bar und nehmen den beschwerlichen Aufstieg zum Tinguely-Brunnen unter die Füsse. Dies nur, weil die nahe gelegene Rio-Bar grad pumpenvoll ist. Die Campari Bar liegt noch in der Stadt.

Dort wird es dann spät. Paul kommt ins Erzählen. Er war in Zürich unterwegs, eine halbe Nacht lang, und zwar mit Einheimischen, mit Zürchern. Im Niederdorf, also mitten in der Stadt, haben sie die Tour angefangen. Ihm, Paul, hätte es noch lange gefallen, aber die Zürcher Kollegen schleppten ihn halb hinauf ins Bündnerland, in die Rote Fabrik, wo die Post abging. Er wäre noch lang geblieben. Aber die Typen wollten weiter in den Schiffbau und der liegt am anderen Ende der Stadt, sozusagen im Aargau. Dorthin ging er noch mit, und dort war auch wieder extrem was los, aber dann hatte er genug.

Das Nachtleben in Basel ist übersichtlicher. Gut, man kann zwischen Klein- und Grossbasel wählen. Aber grundsätzlich spielt sich alles im Rayon zwischen Claraplatz und Heuwaage, Bankverein und Harmonie ab. Auch wenn die Stadtmauern seit hundertfünfzig Jahren geschleift sind – in den Köpfen stehen sie weiter. Was ausserhalb der historischen Mauern liegt, ist gesellschaftlich und kulturell Ödland. Gewiss gibt es die Messehallen, wo Konzerte, Kongresse und Ausstellungen stattfinden, gibt es das Joggeli, wohin alle zwei Wochen die Massen pilgern. Ein paar Verwegene wagten sich einmal gar auf das Gelände der Erlenmatt vor und machten diese auf Zeit zu einem Treffpunkt. Ausnahmen bestätigen die Regel. Aber die viel beklagte Enge der Stadt erklärt sich daraus, dass die virtuellen Stadtmauern von Generation zu Generation weitergegeben werden. Das geplante Trend- und Eventquartier auf dem Dreispitz ist – City Beach hin oder her – auch bei der Jugend noch nicht zum Renner geworden. Es liegt ausserhalb der Stadttore.

In den 1980er-Jahren wollten die wilden Bewegten in Zürich die Alpen wegsprengen – für eine freie Sicht aufs Mittelmeer. Heute haben alle eine belebte Stadt von Wollishofen bis zum Schiffbau, vom Seefeld bis zum Letzigrund. In Basel würde es genügen, die Mauer in den Köpfen abzureissen.